

Ein Grabfund des 3. Jahrhunderts n. Chr. von Görzig, Anhalt.

Fundbericht von Erich Stroedicke, Halle/S. vom April 1914.

Als Student bis 1914 in Halle. Gefallen im Jahre 1918.

Gefunden von Aufseher Otto Wilma, Görzig, im November 1913 auf dem Ackerstück nördlich vom Feldwege Görzig—Windmühle—P. 88, zirka 80 m vom Wege entfernt, gerade vor dem östlichen Ende der Feldscheune, die Görzig am nächsten liegt.

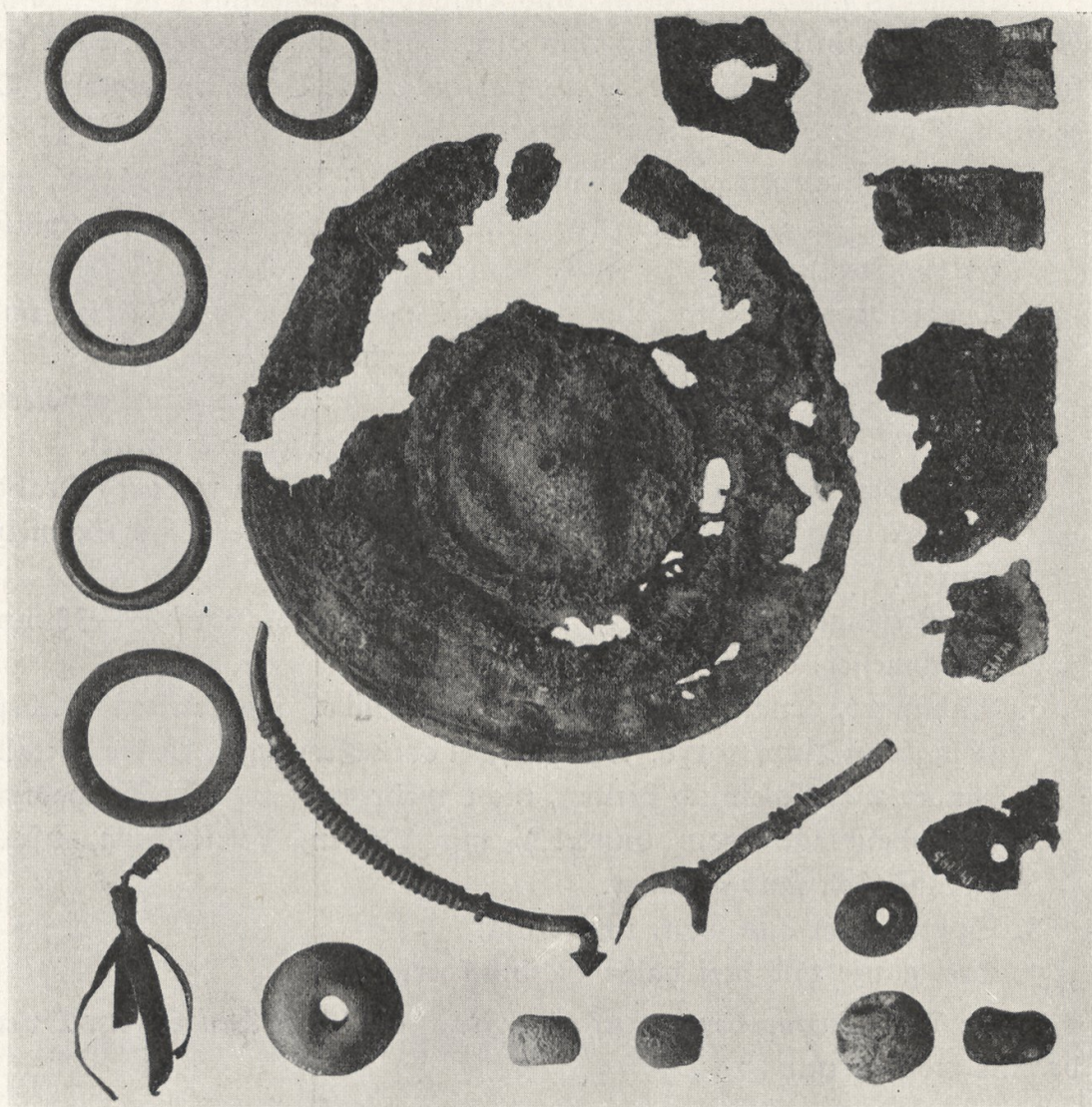
Tongefäß mit Leichenbrand und Beigaben, angeblich 1 m tief ohne Steinsetzung, ohne Bedeckung und ohne Beigefäße frei im Boden (in schwarzer Branderde bei sonst hellerem Boden). Die Beigaben zeigten z. T. deutliche Spuren der Feuereinwirkung.

1. Tongefäß, außen geglättet und geschwärzt; kleine Standfläche, unverziert. Zu $\frac{3}{4}$ erhalten (v. polnischer Arbeiterin s. J. mutwillig zertrümmert), dazu:
2. Leichenbrand. Angeblich geringe Knochenreste, viel Asche und Sand. Vier ganz kleine Knochenreste erhalten.
3. Bronzene oder kupferne (getriebene?) Schmuckplatte, stark oxydiert, etwa $\frac{1}{6}$ ausgebrochen, das größte Bruchstück aber erhalten.
4. Zwei Bruchstücke eines silbernen Halsringes, verziert durch Drahtumwicklung und kleine Perldrahtfränzchen, oxydiert, mit Schmelzspuren.
5. Bronzeringe, fünf Stück, verschiedene Größe, von 25—38 mm Durchmesser, oxydiert.
6. Anhänger, ornamentierte Bänder aus Silber, mit starkem Niederschlag von Kupferoxyd. Die Muschel oder Glasfugel, die die Metallbänder wahrscheinlich hielten, nicht mehr vorhanden. Beschädigt.
7. Eisenbeschläge (vom Gürtel?), mit Nieten, Nietlöchern, usw., sechs Stück, stark oxydiert.
8. Spinnwirtel aus Ton, unverziert.
9. Drei ganze und drei halbe Schmuckperlen.

Die Ausstattung deutet auf eine Frau, die im reichen Schmuck verbrannt worden ist.



a

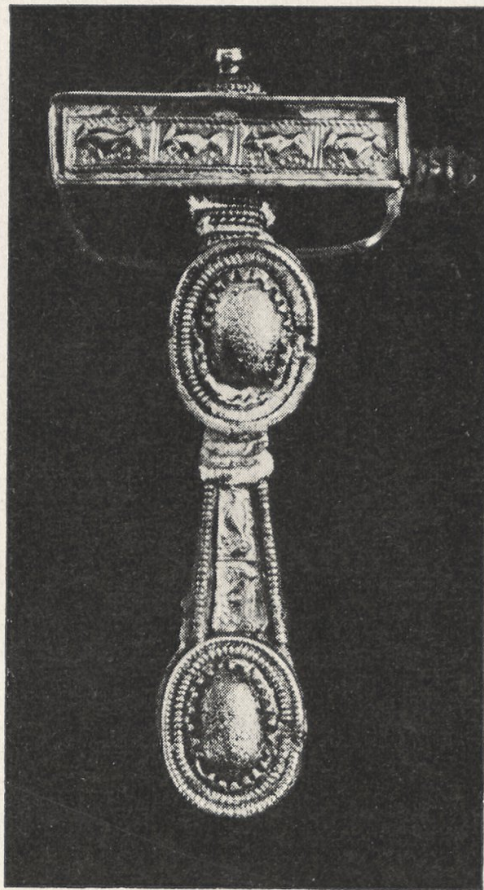


b

Gefäß und Beigaben von Görzig. a) $\frac{1}{3}$. b) $\frac{1}{2}$.

Zusatz des Herausgebers: Für die Anhängerfassung sei auf Erich Blume: Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge, Mannusbücherei Nr. 8, 1912, S. 95 ff. und Gustaf Kossinna, Zeitschrift f. Ethnologie 1905 S. 399 hingewiesen. Es zeigt sich auch hier wieder ostgermanischer Einfluß, der mehrfach in Mitteldeutschland in dieser Zeit festzustellen ist (siehe auch Jahresschrift XIX, 1931, S. 92).

Der Halsring ist von dem westgermanischen Sondertypus der an sich ostgermanischen Form, wie von Kossinna a. a. O. S. 401 gezeigt wurde. In der Veröffentlichung W. Schulz, Das Fürstengrab von Hasleben 1933 ist der Ring im Verzeichnis S. 48 bereits angeführt.



Prachtfibel aus einem Grab von Merseburg.
4. Jahrhundert n. Chr. $\frac{1}{1}$.

Museum Merseburg.